

Von der Vorlage zum eigenen Text – produktives Schreiben am Sachthema „Beruf“ einüben



Foto: Thinkstock/iStock

Stimmt die Vorstellung vom Wunschberuf mit der Realität des Berufslebens überein?

*Nach einer Idee von Alexandra Piel, Dortmund
Illustrationen: Oliver Wetterauer, Stuttgart*

Anhand des für die Schüler unmittelbar relevanten Themas „Beruf“ üben sie sich in dieser Reihe an unterschiedlichen produktiven Schreibformen. Ausgehend von einem Sachtext und einem Gedicht, formulieren sie mithilfe kleinschrittiger Arbeitsanleitungen Reportagen, Erörterungen, Werbetexte und Tagebucheinträge. Dabei unterstützen Schreibtips und Hilfskarten sie dabei, die wichtigsten charakteristischen Merkmale der jeweiligen Textsorte zu berücksichtigen und umzusetzen.

Das Wichtigste auf einen Blick

Dauer: 6 Stunden + LEK

Kompetenzen:

- Textverständnis trainieren
- Merkmale unterschiedlicher Textsorten kennenlernen
- Texte unterschiedlicher Gattung eigenständig verfassen, überarbeiten und präsentieren
- sich kritisch mit dem Berufsleben auseinandersetzen

Ihr Plus: Schreibtips und Hilfskarten für die Textproduktion

Materialübersicht

1./2. Stunde Im Blickpunkt: Beruf und Berufsalltag

- M 1 (Tx) Wenn ich groß bin, dann werde ich ... – Berufswunsch und Berufswirklichkeit
 M 2 (Tx/Ab) Beruf: Frisörin – ein Sachtext

3./4. Stunde Textproduktion: Erörterung, Reportage, Werbetext

- M 3 (Ab) Frisörin: Traumberuf oder Horrorjob? Eine Erörterung
 M 4 (Ab) Schnipp-schnapp – eine Reportage aus dem Frisörsalon
 M 5 (Ab) Das können nur Frisöre: Werbetext für den Frisörberuf

5./6. Stunde Ein Gedicht und ein Tagebucheintrag

- M 6 (Ab) Robert Gernhardt: „Alltag“ – ein Gedichtpuzzle
 M 7 (Ab) Robert Gernhardt: „Alltag“ – eine Gedichtanalyse
 M 8 (Ab) Was heute war – ein Tagebucheintrag

Lernerfolgskontrolle

- M 9 (Tx) Beruf: Tierarzt – Text und Aufgaben

Bedeutung der Abkürzungen

Ab = Arbeitsblatt; Fo = Farbfolie; Lk = Lernerfolgskontrolle; Tx = Text

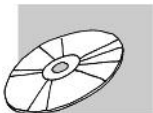
Zusatzmaterial auf CD

- ZM 10 (Tx) Hilfskarten zur Textproduktion



Minimalplan

Wenn auf den thematischen Einstieg verzichtet wird, kann **M 1** entfallen. Die Unterrichtsreihe beginnt dann wahlweise mit dem Sachtext **M 2** oder mit dem Gedicht **M 6/M 7**. Auf das Ordnen der Gedichtzeilen in **M 6** kann ggf. verzichtet und gleich mit dem Originaltext **M 7** gearbeitet werden. Sollte die Textproduktion nicht arbeitsteilig und differenziert erfolgen, erhalten alle Schüler jeweils die Arbeitsblätter **M 3–M 5**.



Sie finden alle Materialien im veränderbaren Word-Format auf der CD RAAbits Deutsch Berufliche Schulen (CD 20). Bei Bedarf können Sie die Materialien am Computer gezielt überarbeiten, um sie auf Ihre Lerngruppe abzustimmen.

M 1 Wenn ich groß bin, dann werde ich ... – Berufswunsch und Berufswirklichkeit

Tierärztin, Polizist und Fußballer sind einige der häufigsten Berufswünsche bei Kindern. Welchen Traumberuf hatten Sie früher – und welchen jetzt?



1. Betrachten Sie das Foto und erklären Sie, auf welches Problem es in Bezug auf die Berufswahl hinweist.
2. Tauschen Sie sich über Ihre Berufswünsche aus:
 - Welchen Berufswunsch hatten Sie früher?
 - Falls Sie in Ausbildung sind: Ist Ihr Ausbildungsberuf Ihr Wunschberuf?
 - Hat sich Ihr Berufswunsch verändert? Warum?
 - Welchen Beruf könnten Sie sich alternativ zu Ihrem jetzt angestrebten Beruf vorstellen?
 Führen Sie dazu eine Kartenabfrage in Ihrer Klasse durch. Jeder notiert auf einer Karteikarte seinen früheren und seinen aktuellen Wunschberuf sowie Alternativberufe, die er sich vorstellen kann. Sammeln Sie die Kärtchen ein und hängen Sie diese sortiert an die Tafel oder an eine Pinnwand. Überrascht Sie das Ergebnis?
3. Lesen Sie sich die Zitate zum Thema „Beruf“ durch und wählen Sie aus, welches Ihnen besonders passend erscheint. Stellen Sie Ihre Meinung dazu in der Klasse vor.

» Der wahre Beruf des Menschen ist, zu sich selbst zu kommen. «

Friedrich Wilhelm Nietzsche, 1844–1900, deutscher Philosoph und Autor

» Erst bestimmt der Charakter die Berufswahl, dann der Beruf den Charakter. «

Wolfgang J. Reus, 1959–2006, deutscher Journalist und Lyriker

» Wähle einen Beruf, den du liebst, und du brauchst keinen Tag in deinem Leben mehr zu arbeiten. «

Konfuzius, 551–479 v. Chr., chinesischer Philosoph

» Wenigstens der Beruf lässt die Leute glauben, nützlich zu sein. «

Erhard Blanck, *1942, deutscher Heilpraktiker, Schriftsteller und Maler

M 2 Beruf: Frisörin – ein Sachtext



In dem folgenden Artikel berichtet Franziska von ihrer Arbeit und ihrem Berufsalltag als Frisörin.

Beruf: Frisörin

Das Haarschneiden hat Franziska im Blut. Schon ihr Opa war Frisörmeister. Und als kleines Mädchen drückte sie sich gerne in seinem Geschäft rum. „Ich war einfach gerne dabei“, sagt sie heute und fügt hinzu: „Natürlich habe ich ganz genau zugeschaut.“ Franziska war fasziniert. Irgendwie logisch also, dass sie mit 16 eine Ausbildung zur Frisörin und Perückenmacherin anfang.

Der Chef war streng

„Der Chef war streng“, sagt sie. „Trotzdem war er ein toller Chef. Ich habe viel von ihm gelernt.“ Deshalb nahm sie es auch in Kauf, an sechs Tagen in der Woche schufteten zu müssen. Natürlich durfte sie sich nicht gleich an den Haaren der Kunden versuchen. Stattdessen mussten Freunde und Bekannte herhalten. An ihren Köpfen übte die junge Frisörin. Und dann war da noch die berühmte Dauerwelle für ihren damaligen Freund. Franziska: „Der hat danach ausgesehen wie ein Handbesen.“ Ganz so schlimm kann es allerdings nicht gewesen sein, schließlich hat er seine Franziska trotzdem geheiratet.



Foto: Thinkstock/iStock

Es ist Blut geflossen

Dafür traf es die Nachwuchs-Frisörin ein paar Monate später hart, als sie versuchte, einem kleinen Jungen die Ponyfransen zu schneiden. Der Dreikäsehoch wollte nicht still sitzen und rächte sich an der Frisörin, indem er ihr herzhaft in den Finger biss. „Es ist Blut geflossen“, verrät Franziska. Ganz ungefährlich ist der Job als Frisörin also nicht.

Einfach auch nicht. Besonders das Färben hat es in sich. Die Haarexpertin weiß: „Man muss sehr viel tun und sich richtig gut auskennen, um die Farben optimal anwenden zu können.“ Ihre Stirn legt sich deshalb auch in tiefe Falten, wenn sie von Kollegen erzählt, die einfach drauf los blondieren oder zu viel Wasserstoff verwenden. Schlecht machen will sie die Kollegen allerdings nicht. Das Färben sei einfach ihr Steckenpferd.

Auch Männer wollen schön sein

Neben dem Geheimnis der Farben ist Franziska noch einem anderen auf die Schliche gekommen: „Die Männer werden immer anspruchsvoller.“ Früher sind die meisten mit einem Durchschnittsschnitt zufrieden gewesen. Heute wollen sie Beratung, eingefärbte Spitzen und ausgefallene Schnitte. Eine neue Herausforderung für Franziska, die überhaupt nicht versteht, warum ausgerechnet Frisörinnen dumm sein sollen. „Schon die Ausbildung ist sehr anspruchsvoll“, sagt sie. „Schließlich gehören eine Menge Physik und Chemie dazu.“

Auch danach müssen die Haarexperten jeden Tag beweisen, dass sie nicht aus Zucker sind. Sie arbeiten ständig im Stehen und hantieren mit allerhand Chemikalien herum. Und dann sind da noch die Kunden. Denen müssen die Frisöre jeden Tag aufs Neue beweisen, was sie drauf haben.

Typberatung inklusive

Dazu gehört, dass sie sich die Menschen, die in ihren Laden kommen, ganz genau ansehen. Hat die Frau ein rundes Gesicht oder ein schmales? Ist sie elegant gekleidet oder sportlich? Mag sie es unkompliziert oder nimmt sie sich Zeit für ihre Haare? Nachdem sich Franziska ein Bild von ihren Kunden gemacht hat, ist die Beratung an der Reihe. „Die ist besonders wichtig“, sagt die Frisörin. „Man muss einen Kompromiss zwischen dem finden, was sich die Kunden vorstellen, und dem, was möglich ist.“ Um sich in die Menschen, die zu ihr kommen, hineinversetzen zu können, braucht sie eine gute Menschenkenntnis.

Und sonst? Franziska Stubenberger muss nicht lange überlegen: „Eine Frisörin muss kreativ und freundlich sein, sich gut ausdrücken können und natürlich gepflegt aussehen. Die Sprache gehört genauso zu unserem Handwerkszeug wie Schere und Kamm.“

Pflegeprodukte und regelmäßiges Haarschneiden

Die Sprache nutzt Franziska auch dazu, um ihre Kunden davon zu überzeugen, dass die Pflegeprodukte beim Frisör ihr Geld wert sind und dass es sich lohnt, seine Haare alle sechs bis acht Wochen schneiden zu lassen. Wenn sie damit fertig ist, tut sie das, weshalb sie eigentlich Frisörin geworden ist: Haare schneiden.

Am meisten Spaß macht es ihr, wenn sie dabei den Typ eines Kunden richtig verändern kann. Die Frisörin strahlt übers ganze Gesicht, wenn sie von einem besonders netten Anruf einer Kundin erzählt. Die Frau hatte sich ein paar Stunden nach dem Frisörbesuch noch einmal gemeldet, um sich zu bedanken. Ihr Mann war begeistert vom neuen Haarschnitt und ihre Freunde meinten, dass sie damit 20 Jahre jünger aussehe. Ein Erfolg für die Haarexpertin, die freut sich riesig über das Lob und ist froh, ihrem Opa so genau zugesehen zu haben.

Dauerwellen macht Franziska übrigens kaum noch. Die sind out – erst recht für Männer.

Aus: <http://www.geo.de/GEOLino/mensch/berufe/beruf-frisoerin-4928.html>. © 1996-2014 Geolino.de.
Autorin: Esther Grusewski.



Aufgaben

1. Ergänzen Sie die Satzanfänge mit Informationen aus dem Text.

a) Als Franziska ihrem damaligen Freund eine Dauerwelle gemacht hatte ...

.....

b) Franziska wurde Friseurin, weil ...

.....

c) Franziska muss bei jedem Kunden neu herausfinden, was ...

.....

d) Obwohl sie während der Ausbildung sechs Tage pro Woche arbeiten musste ...

.....

e) Frisöre arbeiten den ganzen Tag im Stehen, sodass ...

.....

f) Männliche Kunden werden laut Franziska immer anspruchsvoller, denn ...

.....

g) Voraussetzung für den Friseurberuf ist, dass ...

.....

h) Wenn man beim Haarfärben zu viel Wasserstoff verwendet ...

.....

2. Ordnen Sie die Informationen aus dem Text (M 2) folgenden Stichpunkten zu:

- Gründe für Franziskas Berufswahl,
- Ausbildung,
- Tätigkeitsbereich einer Frisörin und
- Anforderungen/nötige Kompetenzen für den Frisörberuf.

3. Stellen Sie sich vor, Sie sind Journalist und führen ein Interview mit Franziska. Denken Sie sich dazu in Partnerarbeit einige Fragen aus. Arbeiten Sie dann mit einem anderen Paar zusammen und befragen Sie sich gegenseitig. Beantworten Sie die Fragen mithilfe des Textes aus Franziskas Sicht.



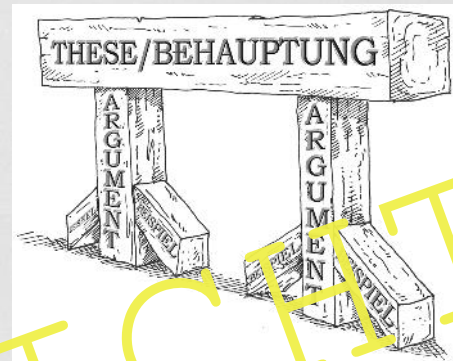
M 3 Frisörin: Traumberuf oder Horrorjob? – Eine Erörterung

Manche träumen davon, als Frisörin zu arbeiten. Andere können sich gar nicht vorstellen, tagaus tagaus Körperkontakt mit so vielen verschiedenen Menschen zu haben und sich den ganzen Tag dem Thema „Haare“ zu widmen. Welche Vorteile und welche Nachteile bringt der Beruf mit sich?

Eine Erörterung schreiben – so geht das:

Ziel einer Erörterung ist es, **verschiedene Standpunkte** zu einer Fragestellung zu überdenken und gegeneinander abzuwägen, um schließlich zu einem **begründeten Urteil** zu kommen. Da Sie in der Erörterung Ihre **eigene Meinung** darstellen, schreiben Sie in der **Ich-Form**. Dabei formulieren Sie in einer sachlichen, nicht gefühlsbetonten Sprache.

- Ihre Erörterung beginnt mit einer **Einleitung**, durch die Sie ins **Thema** einsteigen. Darin können Sie zum Beispiel eine persönliche Erfahrung einfließen lassen oder einen aktuellen Bezug herstellen. Danach formulieren Sie die Ausgangsfrage Ihrer Erörterung und leiten so zum Hauptteil über.
- Im **Hauptteil** stellen Sie Ihre **Argumente** (Rechtfertigungsgründe, Beweisgründe) vor. Nennen Sie Ihre wichtigsten Argumente und belegen Sie diese mit **Beispielen**. Am einfachsten ist es, wenn Sie Pro- und Kontra-Argumente immer direkt einander gegenüberstellen.
- Der Abschluss Ihrer Erörterung besteht darin, dass Sie zu einem **begründeten Ergebnis** kommen. Der Leser sollte nun genau wissen, warum Sie welche Meinung zu der Ausgangsfrage haben.



Formulierungshilfen

- Nennen Sie ein Argument und begründen es mit Konjunktionen wie „da“, „weil“, „denn“
- Geben Sie ein bis zwei Beispiele zu Ihrem Argument, die Sie mit „beispielsweise“ oder „wie“ antöhren
- Verschiedene Argumente können Sie so miteinander verknüpfen: „zunächst, zuerst, weiterhin, darüber hinaus, auch, aber auch, nicht nur ... sondern auch, ferner, zu bedenken ist (auch), außerdem, hinzu kommt, dass ..., des Weiteren“
- Formulieren Sie eine Schlussfolgerung, die sich aus Ihren Argumenten ergibt. Ihre Schlussfolgerung können Sie mit Adverbien wie „somit“ und „folglich“ oder der Konjunktion „also“ anschließen.

Aufgaben

1. Legen Sie eine Tabelle an, in der Sie links die Vor- und rechts die Nachteile des Frisörberufs notieren.
2. Tauschen Sie sich anschließend mit einem Mitschüler über diese Sammlung aus und ergänzen Sie gegebenenfalls weitere Ideen.
3. Überlegen Sie sich Ihren eigenen Standpunkt: Ist Frisör bzw. Frisörin für Sie ein toller, kreativer Beruf oder eher ein Albtraum? Wählen Sie dann aus Ihrer Ideensammlung die überzeugendsten Argumente aus, mit denen Sie Ihren Standpunkt stützen können.
4. Verfassen Sie eine Erörterung zu der Frage „Frisör – Traumberuf oder Horrorjob?“

M 5

Das können nur Frisöre! – Werbetext für den Frisörberuf

Der Frisörsalon „Haarscharf“ sucht dringend Auszubildende für den Frisörberuf. Es ist gar nicht so einfach, passende Bewerber zu finden. Viele Jugendliche entscheiden sich nämlich lieber für besser bezahlte Tätigkeiten. Auch die Arbeitszeiten (oft abends und auch samstags) schrecken viele ab. Deshalb will der Salon Handzettel an Jugendliche verteilen, um Werbung für eine Frisörausbildung zu machen.

Einen Werbetext schreiben – so geht das:

Aufgabe eines Werbetextes ist es, jemanden von der Werbebotschaft zu überzeugen und zu einer bestimmten Handlung zu motivieren. Meist geht es darum, potenzielle Kunden von den Vorzügen eines Produkts zu überzeugen und zum Kauf anzuregen. Hier soll Ihr Werbetext Jugendliche von den Vorzügen des Frisörberufs überzeugen.

- Werbetexte sind nach der sogenannten **AIDA-Formel** aufgebaut. Das heißt:

A: Attention (Aufmerksamkeit): Die Aufmerksamkeit des Adressaten wird auf die Werbebotschaft gelenkt.

I: Interest (Interesse): Durch ansprechende Gestaltung beschäftigt sich der Adressat näher mit der Werbebotschaft.

D: Desire (Wunsch): Der Adressat ist von der Botschaft überzeugt und will das Produkt erwerben, das Restaurant besuchen, das Reiseziel kennenlernen etc.

A: Action (Handlung): Der Adressat handelt und erwirbt das Produkt bzw. handelt gemäß der Werbebotschaft.

- Werbetexte enthalten griffige **Slogans**, die sich dem Leser gut einprägen.
- Werbesprache ist (übertrieben) **positiv**, enthält viele **Superlative** und **Aufwertungen**, **bildhafte Ausdrücke**, **Anglizismen**, **Wortspiele** und **rhetorische Figuren** wie Alliterationen und Anaphern.



Aufgaben

1. Denken Sie sich einen Werbeslogan für die Ausbildung als Frisör aus. Schreiben Sie Ihre Slogans auf Papierstreifen und hängen Sie diese an die Tafel oder an eine Pinnwand. Vergleichen Sie sie miteinander und wählen Sie den aus, der Ihnen am besten gefällt. Um den Favoriten zu ermitteln, bekommt jeder Schüler zwei Klebepunkte, die er zu dem Slogan klebt, den er am besten findet. Sie dürfen Ihre Punkte auch auf zwei Slogans verteilen.
2. Arbeiten Sie in Kleingruppen zusammen und sammeln Sie in einem Cluster alle Vorteile, die Ihnen zum Frisörberuf einfallen. Überlegen Sie auch, ob Sie aus einem scheinbaren Nachteil einen Vorteil formulieren können. (Zum Beispiel: Wenn jemand samstags arbeiten muss, hat er einen anderen Tag in der Woche frei).
3. Wählen Sie einen der Slogans aus, der Sie anspricht, und verfassen Sie Ihren Werbetext. Präsentieren Sie Ihre fertigen Texte anschließend in der Klasse.



Zusatzaufgabe

Wenn mehr Zeit zur Verfügung steht, können Sie Ihren Werbetext auch am PC grafisch gestalten und mit passendem Bildmaterial illustrieren.



M 7 Robert Gernhardt: „Alltag“ – eine Gedichtanalyse

Hier können Sie das Gedicht in der ursprünglichen Reihenfolge nachlesen.

Alltag von Robert Gernhardt

Ich erhebe mich.
 Ich kratze mich.
 Ich wasche mich.
 Ich ziehe mich an.
 Ich stärke mich.
 Ich begeben mich zur Arbeit.
 Ich informiere mich.
 Ich wundere mich.
 Ich ärgere mich.
 Ich beschwere mich.
 Ich rechtfertige mich.
 Ich reiße mich am Riemen.
 Ich entschuldige mich.
 Ich beeile mich.
 Ich verabschiede mich.
 Ich setze mich in ein Lokal.
 Ich sättige mich.
 Ich betrinke mich.
 Ich amüsiere mich etwas.
 Ich mache mich auf den Heimweg.
 Ich wasche mich.
 Ich ziehe mich aus.
 Ich fühle mich sehr müde.
 Ich lege mich schnell hin.

Was soll aus mir mal werden,
wenn ich mal nicht mehr bin?

Worüber?
Worüber?
Worüber?
Worüber?
Warum? Wofür?

Wofür?

Womit? Warum?

Aus: Wörtersee, Frankfurt am Main: Zweitausendeins, 1981. © Nachlass Robert Gernhardt, durch Agentur Schlück.

Aufgaben

1. Unterteilen Sie das Gedicht in Abschnitte und finden Sie Überschriften dafür.
2. Die Fragen neben dem Gedicht gehen über den Text hinaus. Beantworten Sie sie stichpunktartig neben dem Gedichtstext. Vergleichen Sie Ihre Antworten mit denen Ihrer Mitschüler.
3. Formulieren Sie drei bis fünf weitere Fragen an den Text. Stellen Sie sie in der Klasse vor. Beantworten Sie sie gemeinsam.
4. Beschreiben Sie Aufbau und Sprache des Gedichts. Erläutern Sie die zentrale Aussage des Gedichts.

Zusatzaufgabe

Ergänzen Sie Gernhardts Gedicht mit einzelnen Wörtern oder ganzen Textzeilen, sodass es eine andere Stimmung vermittelt.



M 8 Was heute war – ein Tagebucheintrag

Wer Tagebuch schreibt, möchte Erlebnisse und Erfahrungen aus seinem Leben festhalten. Der Tagebuchschreiber will sich seinen Kummer von der Seele schreiben, seine Gedanken strukturieren oder sich später mithilfe seiner Eintragungen besser an bestimmte Ereignisse erinnern können.

Einen Tagebucheintrag schreiben – so geht das:

Versetzen Sie sich in die Person hinein, aus deren Sicht Sie Tagebuch führen.

- Beschreiben Sie die **Gedanken und Gefühle**, die der **Ich-Erzähler** mit der beschriebenen Situation verbindet.
- Formulieren Sie Ihren Tagebucheintrag in **umgangssprachlicher, gefühlsbetonter Sprache**.
- Sie können auch Ausrufe und rhetorische Fragen verwenden, um den **Denkprozess des Verfassers** zu verdeutlichen.

Aufgaben

1. Markieren Sie im Gedicht alle Formulierungen, die auf Gefühle und Stimmungen des lyrischen Ichs hinweisen.
2. Arbeiten Sie zu zweit: Was glauben Sie, welchen Beruf das lyrische Ich ausübt? Überlegen Sie sich, was an dem beschriebenen Tag passiert sein könnte: Warum fühlt die Person sich so?
3. Stellen Sie sich vor, das lyrische Ich aus Gernhardts Gedicht berichtet in seinem Tagebuch ausführlicher von seinem Alltag. Formulieren Sie einen Tagebucheintrag aus der Sicht des lyrischen Ichs.

Erläuterungen (M 6–M 8)

Die Schüler bearbeiten zunächst **M 6** und bringen die Textbausteine des Gedichts in eine sinnvolle Reihenfolge. Alternativ können sie auch direkt mit dem korrekten Gedichtstext (**M 7**) zu arbeiten beginnen.

Damit die Lernenden bei Aufgabe 2 (**M 7**) genügend Platz haben, Fragen zu beantworten bzw. in Aufgabe 3 zu formulieren, können sie das Gedicht auch ausschneiden und an den linken Rand eines DIN-A3-Blattes aufkleben. So können sie die Aufgaben direkt neben dem Gedicht bearbeiten.

Lösung (M 6)

Zu Aufgabe 1: Werden die Zeilen durchnummeriert, ergibt sich daraus als richtige Reihenfolge:

3 (oder 21, da diese Zeile zweimal vorkommt), 24, 1, 25, 18, 14, 15, 2, 7, 8, 26, 23, 16, 4, 12, 22, 20, 5, 9, 19, 17, 21 (3, da diese Zeile zweimal vorkommt), 13, 10, 6, 11.

Zu den Aufgaben 3: Die Schüler sollten die zeitliche Struktur des Textes erkennen. Das Gedicht gibt einen chronologischen Tagesablauf wieder, der morgens mit dem Aufstehen beginnt („Ich erhebe mich“) und mit dem Schlafengehen endet („Ich lege mich schnell hin“). Die letzten beiden Zeilen sind eine Art Fazit und stehen deshalb am Ende des Gedichts.

Lösung (M 7)

Zu Aufgabe 1: Es bietet sich an, das Gedicht nach Tageszeiten aufzuteilen. Dann ergibt sich folgende Gliederung:

- Zeile 1–6: morgens – vor der Arbeit
- Zeile 7–15: tagsüber – bei der Arbeit
- Zeile 16–24: abends – nach der Arbeit
- Zeile 25–26: Fazit

M 9

Beruf: Tierarzt

Tierarzt ist der Traumberuf vieler Jugendlicher. Doch wie sieht der Berufsalltag eigentlich konkret aus? Welche positiven und negativen Aspekte sind damit verbunden? Hier erfahren Sie mehr.

Beruf: Tierarzt

Albert Hellmeiers Telefon klingelt oft mitten in der Nacht. Und dann geht es meist um Leben oder Tod. Vielleicht hat ein Pferd üble Bauchschmerzen oder ein Fohlen liegt falsch herum im Mutterbauch. Der Tierarzt ist in solchen Fällen schnell vor Ort.

Er macht es gern und sagt: „Wenn ich wirklich helfen kann, stört mich der verpatzte Feierabend nicht.“ Schließlich hat er gewusst, worauf er sich einlässt. Albert Hellmeier stammt aus einer Tierarztfamilie. Schon sein Ur-Ur-Uropa hat versucht, Vierbeinern zu helfen. Und sein Vater – auch ein Tierarzt – hatte den Sohnmann vor dem anstrengenden Beruf gewarnt. Vergeblich! Nach dem Abi studierte Albert Hellmeier Tiermedizin. Mittlerweile arbeitet er seit 17 Jahren als Tierarzt, und weiß, dass seine Aufgabe nicht nur darin besteht, kranke Tiere zu heilen. Er muss auch dabei helfen, Krankheiten vorzubeugen und Menschen vor den Krankheiten der Tiere zu beschützen. Deshalb untersucht Hellmeier zum Beispiel auch tote Tiere in Metzgereien. Das ist zwar nicht schön, aber so sorgt er dafür, dass nur das Fleisch von gesunden Tieren in die Wurst kommt.

Kein Mini-Zoo zu Hause

Im Gegensatz zu den Tierärzten im Fernsehen hat Hellmeier keinen Mini-Zoo zu Hause. Die einzigen Vierbeiner in seiner Familie sind Brauni, Flecki, Schnupfi und Hudutsch – die Meerschweinchen seiner Tochter Nina. Warum? Der Tierarzt erklärt: „Ich habe einfach zu wenig Freizeit. Und nichts ist schlimmer als ein Haustier, um das sich keiner kümmert.“ Doc Hellmeier muss es wissen – schließlich behandelt er in seiner Praxis „alles, was vier Beine hat – außer Tische und Stühle.“ Sein kleinster Patient? Ein Zwerghamster. Der wog gerade mal 20 Gramm und war damit rund 1.300 Kilo leichter als sein größter Patient: ein Rinderbulle.

Angst ist Tabu

Angst darf ein Tierarzt auch in Anbetracht eines riesigen Stiers nicht haben. „Die Tiere würden das sofort merken und könnten es ausnutzen“, sagt Hellmeier und ergänzt: „Ein Tierarzt, der verletzt wird, hat einen Fehler gemacht.“ In seinen 17 Jahren als Tierarzt ist ihm das erst einmal passiert. Er wollte gerade bei einem Hund Fieber messen, als der sich umdrehte und zubiss. Danach wollte sich der Vierbeiner auf den Arzt stürzen und dem blieb nichts anderes übrig, als sich auf einem Schrank in Sicherheit zu bringen. Heute kann Hellmeier über den Vorfall schmunzeln und sagt: „Es war meine Schuld. Ich hätte vorher merken müssen, dass er mich beißen will.“ Er habe sich zu sehr auf die Besitzer konzentriert, anstatt auf den Hund zu achten.



Foto: colourbox

Ein Tierarzt untersucht einen Hund.

Frauenarzt und Handwerker zugleich

„Als Tierarzt bin ich Praktischer Arzt, Chirurg, Zahnarzt, Frauenarzt und Geburtshelfer auf einmal“, verrät Hellmeier. Außerdem kommt er sich manchmal wie ein Handwerker vor, wenn er in einem Stall versucht, aus ein paar Nägeln, morschen Brettern und einem Seil eine Untersuchungshilfe zu basteln. Dann braucht er nicht nur seinen Verstand, sondern auch seine Muskeln. [...]